

Baugewerkschaft

Organ des Centralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark (ohne Postgeb.). Zu beziehen durch jede Postanstalt. — Redaktionschluss: Montag morgens 8 Uhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung
Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2-3

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,30 Mark; für Versammlungsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

∞ Ostermorgen ∞

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet
Und schmettert hoch im Blau verborgen
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen,
Wach auf, du froh verflingte Welt!

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf seümt,
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
Ein gottentfremdet Dasein trümt;
Die Kraft des Herrn weht durch die Lände
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
Und wie der Adler sollt ihr sein.

Wach auf und rauscht durchs Tal, ihr Brunnen
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
Ihr grünen Halm und Eduber all!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mitverstehen:
Die Lieb ist stärker als der Tod.

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern seht,
Ihr träben Augen, die vor Tränen
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht;
Ihr Gräbler, die ihr fern verloren,
Traumwandelnd irrt auf wüster Bahn,
Wacht auf! Die Welt ist neugeboren:
Hier ist ein Wunder, nehmt es an.

Ihr sollt Euch all das Heile freuen,
Das über Euch ergossen ward;
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte;
Jung wird das Alte fern und nah;
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —
Wacht auf, der Ostertag ist da!

E. Geibel.

Im frühlingswehen

Ostern fällt in diesem Jahre reichlich spät. Wir stehen am Anfange des Vormonats, überall prangt bereits herrliches Grün. Im wahren Sinne des Wortes feiern wir diesmal grüne Ostern. Vielleicht mit Ausnahme unserer Krieger weit oben in Kur-land, wo der Frühling später seinen Einzug hält. Wir freuen uns aus tiefstem Herzen, daß der Winter vorüber ist. Daß es überall sprießt und grünt, die Sonne ihre Bahn höher nimmt und ihre wärmenden, lebenspendenden Strahlen verstärkt zur Erde sendet. Aus doppeltem Grunde freuen wir uns: Wie viele und wie schwere Opfer hat der hinter uns liegende graue Wintergeselle von unsern Kriegern gefordert? In Sturm und Regen, im Schnee und harten Frost haben sie treue Wacht an den verschiedensten Fronten gehalten. In nassen, kalten Schützengräben, in dunklen Erdlöchern haben sie die langen Winternächte überdauert. Ständig bereit zum Sprunge an den Feind, mochte es Angriff oder Abwehr bedeuten. Das sind Opfer, fürchtbar schwere Opfer. Dazu die schwere Last seelischen Gedankens an die in der Heimat Weisenden, mit deren Leben und Wohlergehen das eigene untrennbar verbunden ist, das Getrenntsein von allen denen die man liebt. Mit ehernem Griffel ist die Schrift dieser Opfer eingemeißelt in die Erinnerung fürs Leben. Und nun ist der Frühling mit all seiner Sonne und Schönheit eingetehrt. Wir atmen freier und höher, das Leben erscheint uns leichter und schöner. Wir wissen aber auch, daß unsere Brüder im Felde nicht mehr unter der Unbill des harten Winter-

wetters zu leiden haben, wenn auch der Krieg sonst ihre ganze Kraft in Anspruch nimmt. Jede Erleichterung für sie wird aus innerstem Herzensgrund begrüßt und erstet. Neues Leben bringt der Frühling in die Natur. Und wir feiern Ostern, das Auferstehungsfest. Auf Karfreitag folgt das freudige: Er ist auferstanden! Das Leben sprengte das Grab, die Hoffnung der Jünger Christi und der Menschheit wurde erfüllt. Wann wird der Welt die Erlösungstunde schlagen aus dem Meer von Blut und Tränen, das über sie hinfleht? Noch wissen wir es nicht. In Dunkel ist noch die Zukunft vor uns hingebreitet, wir hören nur die machtvollen Schläge der deutschen Heere. Das Frühjahr wird uns verschärfte Kämpfe bringen, an der Westfront sehen wir das Vorspiel. Manches junge Blut wird das Grün des Frühlings röten. Das macht uns das Herz schwer inmitten all der holden Pracht und Schönheit. Aber wir verzagen nicht. Das Schicksal hat uns seinen Willen aufgezwungen, und wir gehen den Weg, der uns vorgeschrieben ist. Fest und sicher gehen wir ihn, weil wir wissen, daß das Recht auf unserer Seite ist. Friedlich sind wir unserer Arbeit in der Welt nachgegangen. Unser Können und unser Wollen war vorbildlich und anregend für alle lebenden Völker. Nur Segen konnte daraus wachsen und blühen. Ungehindert wollten wir arbeiten und uns entwickeln. Der Reich trat uns entgegen, der immer die Tüchtigkeit haßte. Zurückschrauben wollte man uns, vernichten unsere friedliche Kulturarbeit. Feiler Geschäftskum, der den ehelichen Wettbewerb fürchtet, krankhafter politischer Ehrgeiz, brutaler Aus-

behnungsdrang entseßelten diese Welttragödie schauerlichster Art. Deutscher Wille und deutsche Tatkraft hoben ihrem Verlauf den sichtbaren Stempel aufgedrückt. Die Kräfte, die sich in der friedlichen Kulturarbeit so hervorragend bewährt hatten, sie setzten nun auch der Welt, daß sie Meister waren in der Verteidigung der Existenz und der Sicherstellung der Zukunft des deutschen Volkes. Wir gedenken der Opfer, die hierfür gebracht werden mußten und die noch zu bringen sind, in herbem Schmerz. Heißer Dank steigt aus unseren Herzen zu denen, die mitgewirkt an den gewaltigen Erfolgen der hinter uns liegenden Zeit. Sie stehen als Helden vor ihrem eigenen Volk und vor der Weltgeschichte. Sie werden nicht vergessen. Ihr Vorbild wird uns anregen und den Willen stärken, das uns Aufgezwungene zu einem guten Ende zu führen. Gott war bisher mit uns. Und im Frühlingswehen entsteht neu die Hoffnung, daß er auch weiter mit uns ist. Unser Wille und unsere Tüchtigkeit stehen im engsten Bündnis mit ihm, und sie werden nicht erlahmen. Das aber ist der Weg, der zum Frieden führt, zu einem neuen Ostern der Menschheit. Wir geloben daher, mit allem Ernst so wie bisher auch in Zukunft unser ganzes Wollen und Können in den Dienst für unser Vaterland zu stellen. Die anderen an der Front und wie daheim. Nirgendes soll man uns abseits stehend finden. Eine große Zeit erfordert ein tätkräftiges, opferbereites, großes Geschlecht. Ein siegreicher Friede wird uns dafür reichlich belohnen.

Zum Tarifabschluss für Ostpreußen.

Wir haben in der vorigen Nummer der „Baugewerkschaft“ den für das ostpreussische Aufbaugesbiet und die angrenzenden Bezirke abgeschlossenen Tarifvertrag veröffentlicht. Nachdem die Verhandlungen über die Verlängerung des Reichstarifs fürs Baugewerbe am 11. und 12. Februar gescheitert waren, war es für das ostpreussische Aufbaugesbiet nicht ohne Bedeutung, in welcher Weise der Wiederaufbau vor sich gehen sollte, wenn keine tariflichen Vereinbarungen getroffen wurden. Auch fast sämtliche in Ostpreußen bestehenden Tarifverträge liefen mit den 31. März d. J. ab. Bekanntlich hatte schon im vorigen Jahre, am 8. April, eine Sitzung unter Leitung des Herrn Oberpräsidenten von Batocki stattgefunden, in welcher neben den bestehenden Tarifverträgen ein sogenannter Kriegstarif abgeschlossen wurde, wodurch ermöglicht werden sollte, die fehlenden Arbeitskräfte, insbesondere Maurer und Zimmerer, nach Ostpreußen zu bekommen. Aber auch die damaligen Abmachungen konnten nur für die gleiche Dauer abgeschlossen werden, wie die bestehenden Tarifverträge Gültigkeit hatten, also bis zum 31. März 1916. Wenn es sich nun bald im Reich bemerkbar machen wird, daß der Tarifvertrag fehlt, so müßte dieses für Ostpreußen, wo im Jahre 1916 allein im Aufbaugesbiet etwa 70 Millionen Mark verbaut werden sollen, beunruhigend wirken, wenn die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht tariflich geregelt würden. Wie im vorigen Jahre, so war es daher auch diesmal der Herr Oberpräsident, welcher in der Hauptsache die Anregung dazu gab, daß Verhandlungen zwischen dem Ostpreussischen Arbeitgeber-Bezirksverbande und den Bauarbeiter-Verbänden in die Wege geleitet wurden. Der deutsche Arbeitgeberbund gestattete dann auch seinem Bezirksverbande in Ostpreußen, für das Wiederaufbaugesbiet in Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen einzutreten. Diese fanden am 3. April statt und wurden persönlich von dem Herrn Oberpräsidenten eingeleitet. Es war natürlich, daß die Arbeiterorganisationen den Antrag stellten, nicht nur für das Wiederaufbaugesbiet zu verhandeln, sondern für die ganze Provinz Ostpreußen einschließlich Königsberg, denn praktisch würde es auf die Dauer unhaltbar sein, mit einem Arbeitgeber beispielsweise aus Königsberg in der Provinz einen Tarifvertrag mit ihm, falls er dort arbeiten ausführt, zu haben, während in Königsberg selbst ein Vertrag nicht bestände. Trotz all diesen Begründungen erklärte Herr Lauffer, er sei nicht in der Lage, für Königsberg und andere nicht in Frage kommenden Gebiete einen Vertrag zu schließen, der Bund hätte ihm die Erlaubnis zum Tarifabschluss nur für das Wiederaufbaugesbiet erteilt. Um die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, stimmten die Vertreter der Arbeiterorganisationen diesem schließlich zu, unter der Voraussetzung, daß in nicht allzu fernem Zeit auch für Königsberg und für die übrigen Gebiete, über welche nicht verhandelt werden sollte, ein Vertrag zustande käme. Dies sagte Herr Lauffer zu.

Im vorigen Jahre waren entsprechend den ganz anders liegenden wirtschaftlichen Verhältnissen die tariflichen Stundenlöhne im wesentlichen nicht erhöht worden. Nur dort, wo die tariflichen Löhne der Maurer und Zimmerer noch unter 55 Pfg. und die der Arbeiter unter 45 Pfg. pro Stunde standen, wurden sie auf diese Höhe erhöht. Dies traf in acht Lohngebieten zu. Für die nicht aus Ostpreußen, sondern aus anderen Teilen des Reiches zugewanderten Bauhand-

werker sollte außer den tariflichen Löhnen eine Landzulage von täglich 1,50 Mark inklusive Sonntags gezahlt werden.

Dieser Zustand hat sich jedoch praktisch nicht durchführen lassen. Die Landzulage kam bald in Wegfall, und an deren Stelle wurden Stundenlöhne von 75 Pfg. aufwärts zum Teil bis zu 1 Mark für alle Maurer und Zimmerer gezahlt. Aus diesem Grunde stellten die Arbeitervertreter auch den Antrag, einen einheitlichen Stundenlohn für alle Arbeiter festzusetzen. Dieser Antrag fand im allgemeinen auch die Zustimmung der Arbeitgeber. Ueber die Höhe des Stundenlohnes war es schwer, eine Einigung zu erzielen. Wenn die Arbeiterverbände in ihren Mitgliederkreisen außerhalb Ostpreußens für Zugang nach Ostpreußen werden sollen, damit der Aufbau nicht unter Mangel an Arbeitskräften leidet, so müßten auch dementsprechende Löhne festgesetzt werden, denn die Arbeiter müssen so viel zu verdienen imstande sein, daß einmal sie selbst und dann auch ihre Familien in der Heimat davon leben können. Von Regierungsseite wurde diesen Gründen auch nicht widersprochen. Eine Einigung wurde dann schließlich in der Form erzielt, daß man zunächst das Verhandlungsgebiet in zwei Lohngebiete trennte und zwar erstens in das eigentliche Aufbaugesbiet, und zweitens in sogenannte Grenzgebiete. Dies sind die, welche an das Aufbaugesbiet angrenzen. Es wurden dann Stundenlöhne von 85 Pfg. für Maurer und Zimmerer für das Aufbaugesbiet und 75 Pfg. für die Grenzgebiete festgesetzt. Außerdem eine Landzulage von 50 Pfg. für jeden angefangenen Tag, wenn der Arbeitnehmer weiter als 3 Kilometer von seiner Schlafstelle bis zur Arbeitsstelle gehen muß.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die Bauhilfsarbeiterlöhne nicht entsprechend den Gesellenlöhnen berücksichtigt seien. Der Grundsatz, daß die Arbeiterlöhne nicht mehr wie 10 Pfg. unter den Gesellenlöhnen stehen sollen, ließ sich bei der Verhandlung nicht durchsetzen. Es mußte daher weiter in Frage, daß bei den niedrigen Löhnen, welche die Arbeiter bisher hatten, sich nur in wenigen Fällen ein richtiger Bauhilfsarbeiterstand heranzubilden hätte. Um aber die Löhne einheitlicher als bisher zu gestalten, wurde für die Bauhilfsarbeiter nur eine Lohnklasse festgesetzt, so daß der Stundenlohn höchstens 20 Pfg. niedriger sein darf wie der Gesellenlohn. Dort, wo aber die Spannung zwischen Gesellen- und Arbeiterlohn bisher geringer als 20 Pfg. war, soll diese geringere Spannung auch beibehalten werden. So erhalten zum Beispiel unsere Arbeiter im Lohngebiet Allenstein 17 Pfg. weniger wie die Gesellen, also 58 Pfg. Stundenlohn, in Drielsburg 19 Pfg. weniger, also 66 Pfg. ufw. Ohne Zweifel liegt in der jetzigen Regelung für unsere ostpreussischen Bauhilfsarbeiter eine schöne Verbesserung ihrer bisherigen Löhne. Leider gibt es noch einen großen Teil Arbeiter, die trotzdem noch außerhalb der Organisation stehen, hoffentlich wird es auch damit in Zukunft besser. Um von vornherein Irrtümer bezüglich der zu zahlenden Löhne unter unseren Kollegen auszuschließen, sei auch hier noch einmal folgendes festgestellt: Auf sämtlichen Arbeitsstätten, welche im Wiederaufbaugesbiet liegen, müssen Stundenlöhne von 85 Pfg. gezahlt werden. Dies gilt auch für die Grenzbezirke, wo der Gesellenlohn nur 75 Pfg. beträgt. Befindet sich also in den Grenzbezirken ein Gebiet, welches durch den Krieg vernichtet ist, so kommen auch hier die er-

höhten Lohnsätze, sowohl für Maurer und Zimmerer, wie auch für Bauhilfsarbeiter, in Frage. Im übrigen bleiben außer den Veränderungen, welche in diesem Vertrage festgelegt sind, allerorts die bisherigen Bestimmungen der örtlichen Verträge bestehen. Es sei dabei besonders auf die Überstunden-, Nacht- und Sonntagsarbeit und Arbeiten an gesetzlichen Feiertagen, Wasser-, Schlamm- und Karbalneumarbeiten, hingewiesen. Besonders zu beachten ist, in den Grenzgebieten der Absatz (im bisherigen Vertrage) über die Landarbeit. Alle diese Bestimmungen behalten ihre Gültigkeit, da der Vertrag bis zum 31. März 1917 verlängert ist. Zum Schluß einige Bemerkungen. Die neuen Bestimmungen über die Löhne seit dem 8. April zu zahlenden Löhne, sowohl in den Grenzgebieten wie im gesamten Aufbaugesbiet, bringen für unsere ostpreussischen Kollegen erhebliche Verbesserungen gegenüber den bisherigen Löhnen. Gewiß sind diese Löhne den Verhältnissen Ostpreußens entsprungen, haben deshalb aber nicht weniger Wert für unsere Kollegen. In der gesamten Kollegen-schaft liegt es nunmehr, daß die getroffenen Vereinbarungen allerorts durchgeführt werden. In erster Linie verdanken die ostpreussischen Bauarbeiter die für sie günstigen Verbesserungen ihrer Organisation. Was nunmehr von allen unseren Mitgliedern verlangt werden muß, ist die Stärkung und innere Geschlossenheit des Christlichen Bauarbeiterverbandes.

Es gibt immer noch recht viele Kollegen, auch unter den zugerufenen, welche glauben, daß Opfer für die Organisation zu bringen, für sie nicht notwendig sei. Diesen Kollegen gegenüber müssen unsere Mitglieder eine ernste Sprache führen. All das, was bisher und jetzt wieder für die Bauergewerkschaft geschah, ist das Verdienst der Arbeiterorganisationen. Sie sorgen nicht nur, daß auskömmliche Löhne gezahlt werden, sondern haben sich besonders wieder bei diesen Verhandlungen bemüht, daß anständige Unterkunfts-räume u. dgl. für die Bauarbeiter hergestellt werden. Kurzum, die Arbeiterverbände sind die Träger des Ganzen, ohne sie wäre Ordnung nicht aufrechtzuerhalten, aber auch Störungen im Verufe könnten ohne sie nicht vermieden werden. Es wird daher auf der ganzen Linie von unseren Mitgliedern erwartet, daß sie in jeder Beziehung ihre Pflicht gegenüber ihrer Organisation erfüllen. Nur wenn jeder einzelne Kollege das notwendige Interesse dem christlichen Bauarbeiterverbande entgegenbringt, kann ersprießliche und fruchtbringende Arbeit für die gesamten Mitglieder geleistet werden. Der Christliche Bauarbeiterverband wird, wie im vorigen Jahre, auch im Jahre 1916 sein Teil dazu beitragen, daß der so sehr notwendige, im Interesse der Allgemeinheit benötigte Aufbau der Provinz Ostpreußen ohne Störungen von statten geht.

Allgemeines

Das Eisene Kreuz erhielten folgende Kollegen: **Stephan Schwarz**, Beamter der Verwaltungsstelle Straßburg i. E., außerdem wurde er zum Unteroffizier befördert; **Peter Abel**, Mitglied der Bahnhalle Honnes a. Rh.; **Unteroffizier Adalbert Stebestind**, Mitglied der Verwaltungsstelle Heilsberg; **Peter Hoffmann**, Mitglied der Bahnhalle Gladbach; **Franz Maherhöfer** von Jphosen und **Michael Popp**, Mitglieder der Bahnhalle Albertshofen.

Für meine Söhne

Sehe nimmer mit der Wahrheit,
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue,
Doch weil Wahrheit eine Perle,
Wird sie auch nicht vor die Säuel.

Blüte edelsten Gemütes
In die Rücksicht, doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Goldne Rücksichtlosigkeit.

Wo zum Weib du nicht die Tochter
Wagen würdest zu begehren,
Halte dich zu wert, um gastlich
In dem Hause zu verkehren.

Was du immer launig zu werden,
Arbeit schene nicht und Wachen,
Über hute deine Seele
Vor dem Rottierwagen.

Wenn der Pöbel aller Sorte
Langet um die goldnen Kälber,
Halte fest, du hast im Leben
Doch am Ende nur dich selber!

Storn

Feldpostbrief

Im März 1916.

Meine lieben Verwandten!

Ich langte ja in es mir wieder möglich, ein
Schreiben zu schreiben. Die Angelegenheiten, die
der Krieg im Jahre an mich stellt, lassen leider sehr

knappe Zeit zum Schreiben übrig. Gerade jetzt geht es bei
uns fester dran als je. Die Verdruer Kämpfe machen
sich überall bemerkbar, augenblicklich liege ich bei
Leider läßt unsere Instruktion es nicht zu,
vielen Harer zu geben. Aber die Zeitungen bringen
Euch ja unsere Erfolge bedeutend klarer, als wir sie
selbst geben können. Hoffentlich gelingt nun auch alles,
und die Entscheidung läßt hier im Westen nicht mehr
allzulange auf sich warten. Wir alle sind fest ent-
schlossen, alles drauzumachen und feste drauzugehen.
Gleichzeitig kann ich Euch die freundliche Nachricht geben,
daß ich seit 19. d. M. Ritter des Eisernen Kreuzes ge-
worden bin. Bis jetzt habe ich zu den stummen Helben
gezählt. Mit Stolz darf ich es tragen, verdient habe
ich es vor unserem Feinde, den Engländern. Hoffent-
lich habe ich nun auch das Glück, wieder gesund und
munter in unsere alten Kollegenkreise einzutreten, um
mit demselben Pflichtbewußtsein das Eisene Kreuz in
der Gewerkschaftsbewegung zu verdienen.

Die letzten Ereignisse lassen uns ja deutlich erkennen,
daß wir nach dem Kriege wieder kräftig an die Arbeit
müssen, um die Macht der Organisation wieder hoch-
zubringen. Wir in der Front sind alle von diesem
Geiste befeuert, und mancher Stunde läßt uns, verliert in
die „Baugewerkschaft“, die schwierigen Verhältnisse der
Feldheimgebliebenen erkennen. Sollen denn in Wirklich-
keit die noch Abteilnehmenden auch in der letzten schweren
Zeit nicht erkennen, daß sie das Glückswort haben
müssen, unsere alten Kameraden festzuhalten? Daß
es ist, die dieses in Gefahr bringen, wo wir für
die unser Leben in die Schanz schlagen und den Feind
den unsern heimatischen Herde zerhacken. Genossen
haben sie, und unerschrocken ist für den Feind, wenn
sie jetzt noch die ihnen angebotene Hand zurückweisen.

Wirtschaftlich und politisch ist es notwendig, eine starke
und feste christliche Organisation auch während des
Krieges hochzuhalten. Wir in der Front nehmen dieses durch
die täglichen Erfahrungen wahrhaftig ernst. Mit und
jung darf, nicht zurückschrecken, ein Opfer für unsere
Zukunft zu bringen. Wir in der Front würden Tag
und Nacht arbeiten, wenn uns das Glück beschicken wäre,
bei unseren Lieben in der Heimat unbesorgt leben zu
können. Darüber aber wollen wir uns klar sein: Auch nach
den jetzt gebrachten Opfern, die uns unsere Feinde aufge-
zwungen haben, an denen die deutsche Arbeiterkraft in
erster Linie mitträgt, werden andere Opfer zu bringen sein.
In Nr. 10 der „Baugewerkschaft“ lesen wir die be-
merkenswerten Sätze: „Wir hören aber auch die Klänge
einer neuen Zeit. So gewaltige Erschütterungen, wie
wir sie jetzt durchleben, sie stürzen Säulen der Vor-
urteile, ändern wirtschaftliche, politische und auch recht-
liche Grundlagen der bisherigen Betätigung der Völker.
Wir spüren bei uns die anhebende Veränderung, und
sie soll uns nicht unvorbereitet treffen.“ Die gescheiter-
ten Tarifverhandlungen haben uns schon einen kleinen
Einschnitt gegeben. Wir im Westen sind bereit, jetzt, wo die
Kanonen so recht ihre verderbenbringenden Geschosse über
uns in die Reihen unserer Feinde bringen, unsere ganze
Kraft dem Feinde entgegenzuwerfen, und hoffen nun
auch, daß alle, die daheimgeblieben, alles daransehen,
daß das, was vor dem Kriege geschaffen, erhalten bleibt.
Ein jeder noch fernstehende muß herangeholt werden
und mitdabei sein. Vergesst unsere Aufopferung
mit der Aufrechterhaltung unserer erkämpften Rechte.

Mit kollegialem Gruß!

St. Schwarz.

Der Wiederaufbau Ostpreußens. Nach dem Bericht des Ostpreussischen Arbeitsnachweisverbandes E. B. wurde gegen Ende März bei ungünstiger Witterung die Bautätigkeit in Ostpreußen aufgenommen. Die Nachfrage nach Maurern und Zimmerern ist wesentlich gestiegen, konnte aber bisher noch befriedigt werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die Wiederaufbauarbeiten in der Provinz jetzt in größerem Umfange einsetzen und eine bedeutende Nachfrage nach Maurer- und Zimmerergesellen zeitigen werden. Der Zuzug solcher Arbeitskräfte von auswärts dürfte durch den für das ganze Wiederaufbaugesbiet am 7. April in Königsberg abgeschlossenen Tarifvertrag wesentlich gefördert werden. Für das Wiederaufbaugesbiet, das alle Kreise mit Zerstörungen größeren Umfangs umfaßt, wurde der Einheitsstundenlohn für Maurer und Zimmerer einschließlich der Teuerungszulagen mit 85 Pf., in einigen anderen Kreisen mit geringen Zerstörungen mit 75 Pf. festgesetzt. Soweit es sich um Arbeit in zerstörten Orten handelt, sollen überall 85 Pf. Stundenlohn gezahlt werden. Der Einheits-Stundenlohn für Bauhilfsarbeiter soll höchstens 20 Pf. für die Stunde niedriger als der für die gelehrten Arbeiter sein; ferner beträgt im gesamten Wohngebiet die tarifliche Landzulage 50 Pf. für den angefangenen Arbeitstag. — Im Zusammenhang mit der Aufnahme der Bautätigkeit dürfte eine weitere Belebung in anderen Handwerken, insbesondere in der Tischlerei, zu erwarten sein. — Ueber die Arbeitsbedingungen und Arbeitsvermittlung geben Auskunft die Arbeitsnachweise für das Baugewerbe und für das Holzgewerbe, Königsberg, Klapperviese 3, die auch Anweisung zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung von 1 Pf. für den Kilometer für Arbeiter ausstellen, die in Ostpreußen Arbeit annehmen wollen.

Kriegsopfer. Wie das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften mitteilt, hat der Krieg ein weiteres Opfer aus den Reihen der christlichen Gewerkschaften angestiftet. Der Kollege Seidensticker vom Gärtnerverband hat bei den letzten Kämpfen an der Westfront den Heldentod erlitten. Er war früher schon einmal verwundet, nach längerer Lazarettbehandlung dann genesen und wieder auf den Kriegsschauplatz zurückgekehrt. Ein junges, hoffnungsvolles Leben wurde dem Dienst fürs Vaterland geopfert. Sein Andenken wird unvergessen bleiben. — Bis jetzt sind schon 21 Kollegen aus dem Beamtenkreis der christlichen Gewerkschaften gefallen. Drei weitere sind seit längerer Zeit vermisst.

Kapitalabfindung der Kriegsverletzten. Um den Kriegsverletzten die Möglichkeit eines eigenen Heims oder der Gründung einer selbständigen Existenz zu verschaffen, ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Kapitalisierung der Renten zuläßt. Statt daß die Renten lebenslänglich bezahlt werden, kann auf Antrag eine einmalige Kapitalabfindung stattfinden. Man hofft damit die ländliche Besiedlung anzuregen und zu fördern, zugleich auch den Kriegsverletzten, insbesondere Landwirten und Handwerkern, die Möglichkeit zu ermöglichen. Der Kriegsminister war zur Begründung des Antrages eigens aus dem Großen Hauptquartier erschienen. Sämtliche Parteien des Reichstages sprachen sich zustimmend zu dem Entwurf aus.

Zuckerverteilung. In Friedenszeiten haben wir große Mengen Zucker ausgeführt. Erhebliche Verminderung des Anbaues der Zuckerrüben, dagegen stark gesteigerte Verbrauch uns, auch dieses Lebensmittel zu rationieren. Dieses geschieht, nachdem wir all die üblichen Erscheinungen auf dem Zuckermarkt haben an uns vorübergehen lassen müssen, wie auf dem übrigen Lebensmittelmarkt. Erhöhte Zuckerpreise und Riesengewinne der Zuckerrubriken; die Folge hiervon und der gesamten hohen Futtermittelpreise war eine weitere erhebliche Preissteigerung (45 Pf. pro Zentner) für die Rüben der neuen Ernte. Zuckernapheit und Zuckermisere: Und nun wird rationiert. Eine Reichszuckerstelle ist errichtet worden, eine Bestandsaufnahme findet statt, die Gemeinden haben die Verteilung vorzunehmen. Die Wege dafür sind ihnen überlassen worden, ob sie eine Zuckerkarte einführen wollen oder nicht. Wir hätten es für zweckmäßig gehalten, wenn diese gleich fürs ganze Reich angeordnet worden wäre. So kommen wir allmählich durch den Zwang der Verhältnisse dahin, wo wir freiwillig schon lange sein sollten. Es hätte viel weniger schmerzhaft sein können.

Kleinwohnungsbaun, Hypotheken und Mietssteigerungen nach dem Kriege. Der Wohnungsausschuß des Reichstages faßte den Beschluß, die verbündeten Regierungen zu ersuchen:

1. Im nächsten Reichshaushalt als regelmäßige Ausgabe 30 000 % einzusetzen zur Unterstützung derjenigen Vereinigungen, welche die allgemeine Förderung des Kleinwohnungsbaues bezwecken;
2. als Vorlage des Reichshaushaltsvoranschlags für 1916 dem Etat des Reichsausschusses des Innern im außerordentlichen „Reichs-Wohnungsfürsorgefonds“
 - a) das Dispositio wie folgt zu ändern: Zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und geringbezahlte Beamte in den Betrieben des Reiches und des Reichsbeeres, sowie für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Rückentnahmen (Zins und Tilgung) fließen dem Fonds zu.
 - b) Die Etatsposition zunächst auf 10 Millionen Mark zu erhöhen.

Zur Beachtung! Sonntag, den 23. April ist der 8. Wochenbeitrag fällig. Jeder ernste Gewerkschaftler zahlt seine Beiträge pünktlich.

Ferner wurde eine Entschlieung gefaßt, betreffend Vorlage einer Novelle bis Wiederauftritt des Reichstages, die den Reichskanzler ermächtigt, Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 250 Millionen Mark zu übernehmen zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebene, wie für Arbeiter und geringbezahlte Beamte des Reiches und der Militärverwaltung für Hypothekendarlehen. Eingehend wurde hierauf die Lage der Hausbesitzer und Mieter, sowie deren Sicherung gegen die Folgen des Krieges beraten. Konserervative, Sozialdemokraten, Zentrum und Fortschrittliche Volkspartei beantragten gemeinsam: a) ein Verbot der Kündigung der Hypotheken auf zwei Jahre nach dem Friedensschluß (mit allenfalls durch besondere Umstände begründeten Ausnahmen) und b) Verbot der Steigerung der Mieten für Wohnungen unter 1200 % und Wohnräume unter 2000 % über die Preise vor dem Kriege hinaus, auf zwei Jahre nach dem Friedensschluß (soweit nicht besondere Umstände Ausnahmen erheischen).

Stellt Milchziegen ein! Eine Steigerung der deutschen Milchproduktion, insbesondere die nötige Milchversorgung mit Milch, die gerade jetzt in der Kriegszeit von großer Wichtigkeit ist, kann auf die einfachste Weise herbeigeführt werden durch eine vermehrte Einstellung von Milchziegen. Die Milchleistung der Ziege ist im Verhältnis zu ihrem Gewicht sehr hoch. Bei vernünftiger Haltung ist die Ziege imstande, das 12- bis 13fache ihres Lebendgewichts an Milch im Jahre zu liefern, die Kuh dagegen nur das vier- bis achtfache. Die Milch der Ziege ist besonders auch deshalb sehr wertvoll, weil sie fast gänzlich frei von Tuberkelbazillen ist, was bei Kuhmilch keineswegs der Fall ist. Die Ziegenmilch ist aber nicht allein die gesündeste, sondern sie ist auch gehaltreicher als die Kuhmilch; ihr Fettgehalt ist weit größer als der der Kuhmilch. Hinzu kommt schließlich, daß die Ziegenmilch täglich zwei- bis dreimal frisch gewonnen und deshalb stets in frischem Zustande gewonnen werden kann. Die Behauptung, daß die Ziegenmilch schlecht schmecke, trifft nur bei gewissen Rassen zu. Im übrigen liegt es lediglich an der schlechten Pflege und Haltung, wenn an dem Geschmack etwas zu tabeln ist. — Ferner kann die Ziege als Milchproduzent auch zur Lösung der Fleischverorgungsfrage mit beitragen. Die Haut der Ziege kann die Lederherstellung mit bescheidenem Helfen. Ferner sind die Ziegenhaare und Ziegenwolle, die Därme, Hörner und Klauen zu allerhand Zwecken zu verwenden. Auch die Dungkraft des Ziegenhüngers ist besonders wertvoll; seine Wirkung ist doppelt so stark als die des Kuhhüngers. Die jährliche Düngerverproduktion einer Ziege ist je nach Alter und Größe auf 5-10 % zu bewerten. Dabei sind die Kosten für Fütterung und Haltung der Ziege sehr gering. Die Ziege nimmt mit allen möglichen Futtermitteln vorlieb. Sie vermag Futterflüchen auszunutzen, die z. B. dem Rindvieh nicht zugänglich sind; auch verwertet die Ziege Abfälle des Haushaltes mit größtem Vorteil. Gleichzeitg trägt die Ziege beim Weidengang auch noch sehr zur Vertilgung schädlicher Unkräuter bei. — Aus all diesen Gründen wäre eine vermehrte Einstellung von Ziegen gerade in der heutigen Kriegszeit nur dringend zu wünschen. Während früher die Ziege häufig als „Kuh des kleinen Mannes“ bezeichnet wurde, kann man sie heute wohl „die Kriegsziege“ nennen. Wo bereits ein Ziegenzuchtverein besteht, sollte dieser es sich angelegen sein lassen, überall für eine tatkräftige Förderung und für die nötige Aufklärung über die Ziegenhaltung Sorge zu tragen. Daneben aber sollten auch die Gemeinden dieser wichtigen Frage heute ihr besonderes Augenmerk zuwenden.

Jahresberichte der Bezirke

Bezirk Nürnberg. Das abgelaufene Jahr konnte größere Erwartungen nicht erfüllen. Der Krieg mit all seinen Folgen dauert noch an und ist noch nicht abzusehen, wann er zu Ende kommt. Im Jahre 1914 glaubte man, das Jahr 1915 müße den endgültigen Frieden und bessere Zeiten für die Bauarbeiter bringen. Leider hat man sich darin getäuscht. Die Bautätigkeit war noch nie so schlecht in unserem Bezirk, wie im vergangenen Jahre. In den Städten Kissingen, Würzburg, Weiden waren fast alle unsere noch vorhandenen Kollegen arbeitslos. In Nürnberg lag die private Bautätigkeit ganz daneben. Städtische Bauten wurden auch nicht ausgeführt, als wie nur ein Tiefbau. In Staatsbauten wurde das Verkehrsmuseum angefangen, wovon die Hauptarbeit erst dieses Jahr zur Ausführung kommt. Im kirchlichen Bauten wurde ein Klosterneubau ausgeführt. Projektiert sind mehrere neue Kirchen in Nürnberg. Ob dieselben aber 1916 ausgeführt werden, ist noch höchst ungewiß. Unsere Kriegsarbeitgemeinschaft hat es nicht vermocht, durch ihre Bemühungen größere Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Schon Anfang des Jahres 1915 mußten viele unserer Kollegen sich außerhalb unseres Bezirkes nach Arbeit wohl noch außerhalb unseres Bezirkes vorhanden, so waren unsere arbeitslosen Kollegen nicht zu bewegen, nach dort zu gehen. Die einzigen Städte, wo noch eine rege Bautätigkeit herrschte, war Nürnberg in der Oberpfalz und Schwabenfurt. Dort hatten wir fast keine arbeitslosen Kollegen zu verzeichnen. Obwohl das vergangene Jahr uns nicht begünstigte mit Arbeitsgelegenheit und Entnahmen, so war es doch ein Jahr von vieler Arbeit.

Der stellvertretende Bezirksleiter hatte ziemlich viel Arbeit mit der Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenen-Fürsorge. Er war in verschiedenen städtischen Kommissionen und Ausschüssen tätig. Es wurden auf diesem Wege Hunderte von Mark für unsere Kriegesfrauen herausgeholt, und daher war diese Arbeit notwendig. In den Monaten März und April war auch unser Bezirksleiter, Kollege Bach, mit tätig und hielt verschiedene Sitzungen und Konferenzen ab. Der stellvertretende Bezirksleiter nahm im Berichtsjahre an 112 Versammlungen, Sitzungen und kleineren Konferenzen teil. Die Versammlungen hätten durchweg besser besucht sein dürfen. Die Schlichtungskommission trat im Berichtsjahre einmal zusammen. — Der Tarifvertrag für Nürnberg ist auch im Berichtsjahre nicht unterzeichnet worden. Die einzige Firma, welche im Berichtsjahre eine Teuerungszulage gewährte, war die Firma Viderhoff u. Wiedmann. — Wir haben nun wieder ein arbeitsreiches Jahr hinter uns. Wenn auch die Erfolge nicht ganz befriedigend können, so darf uns das nicht abhalten, sondern wir müssen in diesem Jahre erst recht auf dem Posten sein. Besonders doppelt müssen wir in diesem Jahre unsern Mann stellen und versuchen, den letzten Bauarbeiter in unsere Reihen zu bekommen. Tue jeder seine Pflicht, und wir werden sicher auch zum Ziele kommen. — Zum Schluß möchte ich den Kollegen, ebenso den Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen, die bis zur Stunde mitgearbeitet haben, meinen Dank aussprechen. Mögen sie auch ferner dem Verbands ihre Kraft widmen und durch ihr gutes Beispiel noch viele Mitarbeiter anwerben, die gleiche Arbeit mit ihnen zu leisten.

Nürnberg, Vogenstraße 33.
Der Bezirksleiter: J. A. Georg Behringer.

Die Viehproduktion bei uns und im Ausland

Die Frage nach der Größe der Lebensmittelproduktion erregt begeistlicherweise heute viel mehr Interesse, als wie das vor dem Kriege der Fall war. Insbesondere nicht sich heute mancher veranlaßt, einen Vergleich zu ziehen zwischen der deutschen und der ausländischen Lebensmittelproduktion. Es seien daher hier einige Ziffern über die Viehbestände bei uns und im Auslande angeführt. Vor dem Kriege zählten

Schweine auf 1000 Einwohner:

Dänemark	543	Frankreich	170
Deutschland	380	Schwiz	151
Ungarn	360	Norwegen	138
Irland	250	Spanien	128
Oesterreich	225	Bulgarien	122
Holland	215	Rußland	83
Serbien	207	Italien	75
Belgien	180	England	60
Schweden	172		

Deutschland steht also, was die Stärke des Schweinebestandes betrifft, unter allen Staaten an zweiter Stelle. Anders dagegen stellt sich das Bild dar, wenn man den Rindviehbestand in Betracht zieht. Es zählten nämlich zuletzt

Rindvieh auf 1000 Einwohner:

Dänemark	840	Serbien	370
Finnland	491	Oesterreich	319
Norwegen	483	Deutschland	314
Schweden	477	Spanien	281
Bulgarien	461	Rußland	279
Schwiz	378	Belgien	240
Frankreich	371	England	220
Ungarn	350	Italien	178
Holland	245		

Hier steht Deutschland also erst an 12. Stelle. Jedoch ist zu beachten, daß bei der Bewertung der Viehbestände es nicht allein auf die Stückzahl, auf die Quantität, ankommt, sondern auch auf die Qualität, auf die Leistungsfähigkeit, auf das Schlachtgewicht, auf die Milchergiebigkeit, auf die Schnelligkeit des Umsatzes, der Schlachtreife, letzteres besonders bei den Schweinen. Ferner ist zu beachten, daß manche Länder, die über einen hohen Viehbestand verfügen, eine um so geringere Getreideproduktion aufzuweisen haben. Dies gilt besonders von den skandinavischen Ländern, die große Mengen von Getreide und sonstigen pflanzlichen Produkten einzuführen haben. Deutschland dagegen hat neben seinem Viehbestand auch noch eine starke Getreideproduktion. Was die Brotgetreideproduktion anbelangt, so steht Deutschland unter allen Produktionsländern der Welt an dritter Stelle (hinter den Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland). Was die Roggenernte anbelangt, so steht Deutschland gar an zweiter Stelle in der Welt (hinter Rußland). Deutschland erzeugt etwa ein Viertel der gesamten Welt-Roggenernte.

Verbandsnachrichten

Bezirk Münster.

Ein vierwöchiger Urlaub ermöglichte es, mal wieder die Jahrestellen zu besuchen und den Kollegen Aufklärung über die jetzige Lage im Baugewerbe zu geben. Der Versammlungsbesuch war, von zwei Jahrestellen abgesehen, recht befriedigend, da die Kollegen fast vollständig zur Stelle waren und dadurch schon ihre feste Entschlossenheit bewiesen, die Fahne des Verbandes während der ganzen Dauer des Krieges hochzuhalten. In diesem Entschluß hat sie besonders die Haltung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe bestärkt, der nicht einmal in der so ersten Zeit des Krieges und der Teuerung es über sich bringen konnte, durch die Gewährung einer den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechenden Lohnzulage an der Linderung der Not der Bauarbeiter mitzuwirken. Die Haltung der Verbandsleitung in der Lohnfrage wurde

überall gutgeheißen und ihr das volle Vertrauen für alle nach weiter zu unternehmenden Schritte ausgesprochen. Best entschlossen sind auch die Kollegen, alle geplanten Verschlechterungen zurückzuweisen, ganz gleich, unter welcher Form die Unternehmer sie einzuführen versuchen. Die Notwendigkeit einer energischen Aktion unter den Bauarbeitern wurde als wichtig hingestellt, und war in mehreren Orten auch damit schon mit Erfolg angefangen. Am energischsten haben sie die Westfälischen Kollegen aufgenommen, die in kurzer Zeit 14 neue Mitglieder unserem Verbands zuzuführen. Möge allseitig so weiter gearbeitet werden, und die Zukunft wird dann den Beweis erbringen, daß selbst die stärksten Stürme nicht instand sind, die Grundlage des Verbandes zu erschüttern. Die jetzige Tätigkeit unserer nicht zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder gibt uns die Gewißheit, daß nach Beendigung dieses blutigen Ringens unsere aus dem Felde heimkehrenden Kollegen geordnete Verhältnisse vorfinden, und damit die notwendige Grundlage vorhanden ist, die eine gute Gewähr für eine erprobte Standsarbeit bietet.

Heilsberg. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung, welche sich mit dem Abschluß der Lohnbewegung befaßte, fand am 11. April im Hotel „König“ statt. Der Bezirksleiter, Kollege Schönfeld, berichtete eingehend über die Verhandlungen am 3., 4. und 7. April in Königsberg. Einstimmig stimmte die Versammlung den geforderten Beschlüssen zu. Ein Antrag, den Wochenbeitrag von 60 auf 75 Pf. für Maurer und Zimmerer und von 35 auf 55 Pf. für Arbeiter zu erhöhen, fand einstimmige Annahme. Der erhöhte Beitrag wird von der 8. Beitragswoche an erhoben. Alle rückständigen Beiträge, welche bis zum 15. Mai nicht gezahlt sind, müssen von da ab mit der erhöhten Beitragsrate nachgezahlt werden. Das Eintrittsgeld für neu eintretende Mitglieder beträgt für Maurer und Zimmerer 3 Mk., für Arbeiter 2 Mk. Nach einem kurzen Schlußwort des Kollegen Schönfeld schloß der Vorsitzende die Versammlung.


Siegen i. W. Der Bericht des christlichen Gewerkschaftsartikels Siegen über das Jahr 1915 gibt erneut ein anschauliches Bild über die Entwicklung des Krieges auf die Arbeiterbewegung, sowie über deren vielfältige Kriegsarbeit. In Kriegsbeginn waren dem Kartell elf Zirkelstellen der verschiedensten Berufsverbände angegeschlossen. Davon sind von fünf alle Mitglieder zur Fahne einberufen worden. In zwei weiteren Zirkelstellen von handwerksmäßigen Berufen sind nur noch einzelne Mitglieder vorhanden, die aber in aller Tätigkeit die Führung der Zirkelgeschäfte aufrechterhalten. Einzelne Ortsgruppen, wie die des christlichen Metallarbeiterverbandes und des Zentralverbandes deutscher Eisenbahner (Süd-Eberfeld) vermochten durch Neuaufnahme die Säulen der zum Heere einberufenen Mitglieder zum Teil wieder auszufüllen. Von den für die einzelnen Berufsverbände in Frage kommenden Bezirks- oder Lokalbeamten sind alle bis auf einen ebenfalls zur Fahne einberufen worden. Die Erledigung besonderer Verbandsgeschäfte mußte daher in Vertretung von benachbarten Zirkelstellen übernommen werden, soweit solche noch vorhanden waren. Insgesamt befanden sich am Schlusse des Jahres 321 Mitglieder in Heeresdiensten. Davon waren 133 verheiratet und haben dieselben 302 Kinder. Der Einnahme der Kartellkasse von 865,63 Mk. steht eine Ausgabe von 342,73 Mk. gegenüber. Die den Mitgliederfamilien gewährten Unterstützungen waren in den einzelnen Berufsverbänden verschieden und wurden häufig größere Beträge aufgewandt. Um diese ermäßigen zu können, war in verschiedenen Verbänden eine Änderung der Unterstützungsarten erforderlich. Zugunsten der Familien ihrer im Felde stehenden Kollegen verzichteten durch vorgenommene Abstimmung die Mitglieder einstimmig auf sonst für sie in Frage kommende Unterstützungsarten. In Liebesgaben für die Mitglieder wurden auch im Berichtsjahre wieder über 500 Mk. aufgewandt, die zum Teil durch freiwillige Beiträge gesammelt wurden. Ueber die kriegsfürsorgliche Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften des Siegerlandes wurde auf Veranlassung des Kartells ein besonderer 32. Traktat in starker Schrift herausgegeben. Dessen erhielten auch die im Heeresdienst stehenden Mitglieder zugestellt. Die zu Beginn des Jahres an die verschiedensten Behörden und an das Generalkommando gerichteten Eingaben über hohe Preise und Versorgung mit Lebensmitteln führten in ihrem weiteren Verlauf zur Gründung des Kriegsaussschusses für Konsumgüterinteressen des Siegerlandes; eine weitere Maßnahme auf diesem Gebiete wurde durch das Kartell herbeigeführt in der Stellungnahme der Mitglieder zu den Konsumvereinen. Der Beitritt zu denselben wurde den Mitgliedern nahegelegt, und zwar zu allen hier bestehenden Konsumvereinen. Zur Aufklärung über die Kriegsfürsorgegesetz wurden in den Versammlungen ausführliche Vorträge gehalten und entsprechende Schriften verteilt. Das Kartell nahm teil an der Konferenz der christlichen Gewerkschaften des 18. Armee-Korps zu Frankfurt, welche eine wesentliche Erweiterung der Kriegsfürsorgegesetz forderte und insbesondere eine präzisere Anwendung derselben wünschenswert. Auf die mit dem Kriegsaussschuss der Siegerländer gemeinsam an alle Behörden gerichteten Eingaben zur Erhöhung und geordneten Regelung der Kriegsfamilienunterstützung antwortete a. a. der Kriegsaussschuss der Stadt Siegen im Einvernehmen mit dem Magistrat unter dem 5. Januar dieses Jahres wie folgt: Für die Bewehrung der Kriegsfamilienunterstützung hat die Stadt schon von Anfang an ein besonderes Augenmerk zugewandt. Es beträgt gegenwärtig monatlich 33 Mk. für die Ehefrau (oder für den Vater oder die Mutter) und 15 Mk. monatlich für jedes Kind oder Schwäger unter 15 Jahren. Daraus werden die Frauen bis zu 30 Mk. gezahlt, zu den Ehefrauen und Kindern bis zu 50 Mk. gezahlt. Die Besondere über den Kriegsaussschuss hat die Stadt dem Kriegsaussschuss mit der Verfügung...

nisse allgemein durch die Militärverwaltung geregelt wurden. Für die geforderte schnellere Behandlung der Unterstützungsanträge konnte der Preisungsverband in Frage. In dringenden und geeigneten Fällen zahlt die Stadt Vorschüsse. Zu der öffentlichen oder privaten Kriegsfürsorge der Stadt sind weder Angehörige des Kartells noch aber solche von anderen Arbeiterorganisationen hinzugezogen worden. Der Antrag an die Kreisbehörde zur Mitwirkung der Arbeiter an der Kriegsfürsorge blieb unberücksichtigt. Die Erstellung kriegsfürsorglicher Rechtsauskunft durch das Sekretariat, sowie das Anfertigen von Schriftsätzen und Besuchen steigert sich dauernd. Nicht minder umfangreich waren auch die Bemühungen der einzelnen Berufsgruppen, um Infolge der gesteigerten Preise der Lebenshaltung Verdiensterhöhungen bzw. Kriegs- oder Teuerungszulagen für die Arbeiter zu erhalten. Einzelne Berufsverbände haben hierzu mit den anderen Organisationen Arbeitsgemeinschaften geschlossen und es konnte so eine gemeinsame Tätigkeit ausgebaut werden. Statistische Erhebungen wurden entweder durch diese Arbeitsgemeinschaft oder durch die einzelnen Berufsverbände vorgenommen oder an die Zentralstellen beantwortet über: Lebensmittelpreise, Lebensmittelverbrauch in den Haushaltungen, Löhne, Zuschläge für Heberzettelarbeit, Anteilnahme der Arbeitgeber an der Unterstützung der Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter, Beschäftigung und Entlohnung der Arbeiterinnen, der jugendlichen Arbeiter und der Kriegsbeschädigten.

heutigen Zeit- und Teuerungsverhältnissen entsprechender Mehrlohn bzw. Teuerungszulage nicht mitberechnet ist, dürfte wohl feststehen. Auf wessen Kosten, falls der Firma B. B. der Zuschlag erteilt werden sollte, die Arbeit zu einem erheblichen Teil ausgeführt wird, dürfte für die Arbeiter nicht schwer zu erraten sein. Denn alle zur Ausführung erforderlichen Materialien muß die Firma ebenso berechnen wie die anderen. Hoffentlich hat die hiesige Bauverwaltung soviel Einsicht und Gerechtigkeit, keine Konkurrenz und bewahrt die Firma Janßen vor einem „Eude mit Schreden“.

Gerichtliches

sk. Es ist als Betriebsunfall anzusehen, wenn ein städtischer Arbeiter bei Unterstützung des Polizei getötet wird. Rechtsentscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 20. Juni 1915. Der städtische Straßenarbeiter A. wurde durch den Gendarmenwachmeister M. vom Bürgersteig, den er zu reinigen hatte, zur Abfegung in das Ladengeschäft des Kaufmanns H. gerufen, wo der Polizeileutnant W. und der Gendarmenwachmeister Habel waren, einen Einbrecher festzunehmen. Bei dem Ringen fiel ein Schuß und A. wurde tödlich getroffen. Seine Hinterbliebenen verlangten im Wege von dem Bauunfallversicherungsverband der Provinz H. die Hinterbliebenenrente. Das Reichsversicherungsamt sprach sich ihnen im Rekursverfahren zu, und zwar mit folgender Begründung: Das Reichsversicherungsamt ist dem Oberversicherungsamt darin beigetreten, daß die Vorschrift des § 518 Reichsversicherungsordnung (Die Versicherung erstreckt sich auf Dienste, zu denen Versicherte, die hauptsächlich in Betrieben beschäftigt sind, von dem Unternehmer oder dessen Auftragnehmern herangezogen werden), keine Anwendung finden kann. Dabei konnte es dahingestellt bleiben, ob der Polizeileutnant W. als Beamter der städtischen Polizeiverwaltung an sich als Auftragnehmer des Arbeitgebers des Getöteten, der Kommunalverwaltung, angesehen werden könnte. Jedenfalls lag sein Wirkungskreis außerhalb des Straßenerhaltungsbetriebs. Immerhalb dieses Bereiches war er daher zur Erfüllung von Anordnungen an die Straßenarbeiter nicht befugt. Das Reichsversicherungsamt hat aber im Gegensatz zu den Vorinstanzen angenommen, daß die beiden städtischen Straßenarbeiter durch die tödliche Unterbrechung ihrer Arbeit nicht aus ihrer versicherungsrechtlichen Stellung ausgeschlossen sind. Die Arbeiter wurden mitten auf ihrer Arbeit heraus zur Hilfe gerufen. Ihre Hilfe galt der städtischen Polizei, sie handelten also im Interesse des Sicherheitsdienstes der Stadt, in deren Diensten sie standen. Es darf auch unbedenklich angenommen werden, daß sie bei ihrer Hilfeleistung von dem Gendarmen haben leiten lassen, daß sie als städtische Arbeiter diesen Hilfsrufen Folge leisten mußten. Auch der Magistrat der Stadt hat auf eine Anfrage des Oberversicherungsamtes erklärt, daß die Arbeiter sich in ihrer Eigenschaft als städtische Arbeiter diesen Hilfsrufen nicht gut hätten entziehen können. Unter diesen Umständen hat das Reichsversicherungsamt die Hilfeleistung, bei der A. den Tod gefunden hat, noch als einen Ausfluß ihrer Betriebstätigkeit angesehen und demgemäß dem Straßenerhaltungsbetriebe zugerechnet. (U.-Z. 1a 1888/14.)



Es starben den Heldentod fürs Vaterland die Kollegen:

Franz Walkowiak. Zirkelstelle Berlin, Maurer.

Gustav Weber. Zirkelstelle Essen, Maurer.

Paul Böller, Ritter des Eisernen Kreuzes. Zirkelstelle Gelsenkirchen.

Johann Kirchhoff. Zirkelstelle Dortmund, Maurer.

Franz Sailer. Zirkelstelle Walsdorf.

Karl Hertlieb. Zirkelstelle Godesberg.

Bernhard Müller aus Neustadt.

August Weiss aus Daseburg. Zirkelstelle Wattenfeld.

Friedrich Wölinger aus Großenlüber.

Wilh. Jambach aus Struth. Verwaltungsstelle Fulda.

Thomas Strecker. Zirkelstelle Bottrop.

Wir werden das Andenken dieser Tapferen stets in Ehren halten.

Durch den Krieg wurden uns bisher 1614 brave Kollegen entziffen.

Am 9. April starb unser langjähriger eifriger Kollege **Konrad Michel** an den Folgen eines Unfalles. Verwaltungsstelle Mainz.

Es starb unser Kollege **Wolff Beckenkamp** aus Kallmerode an Lungenerkrankung. Verwaltungsstelle Gelsenkirchen.

Am 4. April starb unser treuer Kollege **Anton Pfeiffer** an Lungenerkrankung. Zirkelstelle Emmetten.

Eine Unmenge von stiller Arbeit verkörpert sich in diesem Bericht. Die mittelbare und unmittelbare Wirkung derselben auf Besserstellung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ist nicht nur für die Beteiligten, sondern zur Hebung der Kriegswirtschaft allgemein unbestreitbar. Diese Ansicht hat während des Krieges, insbesondere an den maßgebenden Stellen, immer mehr zugenommen und wird dieses auch von der Arbeiterschaft freudig empfunden. Ueber die Kriegsbauer hinaus wird sich erst recht zeigen, daß an dem Aus- und Durchhalten bis zum vollen Siege auch Deutschlands Gewerkschaftsbewegung in erheblichem Maße beigetragen hat.

Aus dem Baugewerbe

Heilsberg. Eine richtige „Submissionsblüte“ zeigten die Angebote für die Ausführung der Siedarkeit (außer Jassade) an der Schule am Hochelbermarkt. Die Junag hatte ein Angebot mit 40620, die Firma Heint. 40100 ein solches von 40330 Mk. eingereicht; das Stadtelcheit Joh. Janke dagegen verlangte 2526150 Mk. Die Differenz zwischen der Höhe und Niedrigforderung beträgt 1722820 Mk. Die beiden ersten Forderungen lassen erkennen, daß ihre Empfänger zu rasch verfahren, während bei letzterem das noch nicht behauptet werden kann. Daß für Schüler und Arbeiter bei letzterem Angebot ein den

Bekanntmachungen

In Anbetracht der jetzigen schwierigen Verhältnisse soll die Abrechnung des ersten Vierteljahres 1916 zusammen mit der des zweiten gemacht werden. Die bisher vereinnahmten Beiträge sind jedoch unverzüglich an die Zentralkasse einzufenden.

Der Vorstand. J. Wiedeborg.

Verwaltungsstelle Siegen.

Um den Kollegen die Anmeldung zu erleichtern, geben wir nachstehend die Adressen der Kassierer in den einzelnen Zirkelstellen bekannt:

Jacob Schilling, Siegen i. W., Brüderweg 14/2.

Georg Metz, Weisweid-Wesfeld bei Siegen i. W., Bismarckstr. 20.

Friedrich Wengel, Oberndorf bei Heiden, Kreis Wittgenstein.

Jacob Staussberg in Trifelhagen, Post Grottorf (Weidenfeld).

Herr Hof. Schmidt 6 in Scheitelberg, Post Grottorf (Weidenfeld).

Wilhelm Bittelbach in Birkelbach 36 bei Grubelbrück.

Christian Schneider in Niedereisenhausen, Kreis Biedenkopf.

Wilhelm Karl in Wülfe bei Luc. Kreis Wittgenstein. Tal. Straße, Döpe i. W., Westfälische Straße 50.

Da die Kollegen vielfach zerstreut arbeiten, wird gebeten, sich bei dem am besten zu erreichenden Vertrauensmann anzumelden.

Jeder muß bemüht sein, der Organisation neue Mitglieder zuzuführen. Die heimkehrenden Krieger müssen eine geschlossene Organisation bei Friedensschluß vorfinden. Nur dadurch wird die Arbeiterschaft die Früchte der gebrachten Kriegsoffer pflücken können. Eine große Schuld haben derjenigen auf sich, der sich der Organisation gegenüber gleichgültig verhält.

Die „Deutsche Arbeit“, Zeitschrift für die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft, kann auch im zweiten Quartal noch nicht durch die Post bezogen werden. Sämtliche Bestellungen richtet man daher an die Geschäftsstelle des Verbandes.